

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. - Vierteljährlich M 2 30, bei freier Zustellung; bei Abholung vierteljährlich M 2,-, monatlich 70 Pf., - durch die Post bezogen M 2 40 -:-

Amts-Blatt

des Amtsgerichts, des Stadtrates zu Pulsnitz und der Gemeindeämter des Bezirks.

Postcheckkonto Leipzig 24127.

Inserate sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die sechsmal gespaltene Zeitspalte (Rost'se Seiten 14) 25 Pf., im Bezirke der Amtshauptmannschaft 20 Pf. Amtliche Zeile 55 Pf., außerhalb des Bezirkes 65 Pf., Reklame -:- 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. -:- Zeitrauber und tabellarischer Satz mit 25 % Aufschlag. Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachl. in Anrechnung.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz umfassend die Ortsgemeinden Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großschörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Ziemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr). Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 144

Dienstag, den 3. Dezember 1918.

70. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Amtlicher Teil.

Nachstehende Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 27. November 1918.

Arbeits- und Wirtschaftsministerium.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 11 und 16 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsanzeiger S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Grünkohl und Dauerweißkohl dürfen erst vom 15. Dezember 1918 ab im Gebiete des Deutschen Reiches abgesetzt werden.

§ 2.

Zwischenhandlungen gegen § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft. Auch kann auf Einziehung der ohne Genehmigung abgesetzten Waren erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Berlin, den 16. November 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: von Tilly.

Viehählung am 4. Dezember 1918.

Die am 4. Dezember 1918 nach der Verordnung vom 8. Mai 1918 angeordnete Viehählung wird in der Stadt Pulsnitz einschl. Rittergut durch die hiesige Schutzmannschaft ausgeführt.

Diese Ählung erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh, zahme Kaninchen und auf Arbeitsverwendung der Pferde. Den umfragenden Schutzleuten ist das vorhandene Vieh richtig anzugeben und auf Verlangen zu zeigen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monate oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil dem Staate verfallen werden.

Pulsnitz, am 3. Dezember 1918.

Der Stadtrat. Der Arbeiter- und Soldatenrat zu Ramenz.

Verteilung von Nahrungsmitteln.

Es kommen zur Verteilung:

- auf Abschnitt 28 und 29 der allgemeinen (gelben) Nahrungsmittelkarte (Personen im Alter von über 4 Jahren)
1/2 Pfund Kunsthonig und 1/2 Pfund Marmelade,
- auf Abschnitt 30 und 31 der Kinder- (roten) Nahrungsmittelkarte (Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre)
1/2 Pfund Kunsthonig und 1/2 Pfund Marmelade.

Die Abgabe des Kunsthonigs durch die Verkaufsstellen erfolgt sofort, die Abgabe der Marmelade jedoch erst vom Freitag, den 6. Dezember 1918 ab.

Pulsnitz, am 3. Dezember 1918.

Der Stadtrat. Der Arbeiter- und Soldatenrat zu Ramenz.

Donnerstag, den 5. Dezember 1918 findet im städtischen Freibankgebäude

Talgverkauf

in nachstehender Reihenfolge statt:

An die Inhaber der Brotkartennummer	1-200	7-8	Uhr	vormittags
201-400	8-9			
401-600	9-10			
601-800	10-11			
801-1000	11-12			
1001-1200	12-1			

Abgegeben wird an je 1 Person 20 Gramm für 13 Pfg. Brotkartenausweise sind vorzulegen. Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Pulsnitz, am 3. Dezember 1918.

Der Stadtrat. Der Arbeiter- und Soldatenrat zu Ramenz.

Talgverkauf

für die Gemeinde Bollung Donnerstag, 5. Dezember, von 1/2-3 Uhr
Pulsnitz M. S. 5 3-6

Auf je eine Person werden 20 Gramm für 13 Pfg. abgegeben. Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Die Nationalwahlen.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Es hat ein harter Kampf in der Regierung und es hat ein noch härterer im Vollzugs-Ausschuß stattgefunden, ehe man sich zu dem Entschluß einigte, den Termin für die Nationalwahlen bekannt zu geben. Die Gründe für diese Kämpfe sind ja bekannt: Die Anhänger der Unabhängigen glauben nicht, daß es gelingen könnte, die angestrebten Sozialisierungen so schnell durchzuführen. Sie glauben nicht, daß es ihnen gelingen könnte, Einrichtungen zu schaffen, die die Macht des Sozialismus für alle Zeit festwurzelten würden. Aber schließlich gaben sie nach, immer noch überzeugt, der Wahltermin sei zu früh gewählt worden, weil die Argumente der Scheidemann-Partei doch zu durchschlagend waren. Es läßt sich nicht bestreiten, daß für uns eigentlich alles von der Nationalversammlung abhängt: der Frieden und damit

die Beseitigung der Hungersgefahr; die Verhinderung einer Reichszersplitterung, das Anwachsen des Unmuts weiter bürgerlicher Kreise gegen die Träger der Gewalt. In allen Versammlungen, die in Berlin und im Reiche stattfanden, drängte man auf die Nationalversammlung und selbst dort, wo man mit gleichen Parteien für und gegen die schnelle Einberufung gerechnet hatte, im Berliner Soldatenrat, kam zum Ausdruck, daß man fast einmütig Scheidemanns Forderung auf baldige Wahlen stützte. Daneben liefen die Kundgebungen aus dem Reiche in Masse ein. Eine Forderung: Die Nationalversammlung könnte aus allen Telegrammen. Es wäre gewiß töricht gewesen, hätten sich die Unabhängigen aus diesen Gründen länger widersetzt. Sie merkten sehr wohl, daß sie dadurch nur verlieren, nichts gewinnen konnten. So hörten wir den Entschluß, belamen den Wahltermin zu erfahren und die Wahlgrundzüge.

Eines fällt allgemein auf: Weshalb wohl erst

am 16. Februar die Wahlen stattfinden sollen. Und man weiß, wenn man hinter die Kulissen schaut, daß es den Mehrheitssozialisten nicht möglich war, einen früheren Termin durchzudrücken. Das eine wollten die Unabhängigen doch wenigstens erreichen, die Wahlen soweit wie möglich hinauszuzögern. In politischen Kreisen war man zuerst über den späten Termin betroffen, denn man hat allen Grund anzunehmen, daß durch ihn auch die Friedensverhandlungen verzögert werden. Von den Unabhängigen wird berichtet, die deutsche Kommission für die Verhandlungen könne ruhig gewählt werden, wenn dann die doch lange dauernden Verhandlungen beendet seien, wäre ja die Nationalversammlung im Gange, die von den Alliierten geforderten gesetzlichen und staatsrechtlichen Grundlagen geschaffen eine Regierung am Ruder, die sich auf die Volksmehrheit stützen und durch die vom Volke gewählten Abgeordneten decken lassen dürfte. Ob diese Annahme durchaus berechtigt



Heimkehrende Krieger, die Ihr für uns
gekämpft und gelitten,
die Heimat grüßt Euch!

ist, wird sich erst zeigen müssen. Man befürchtet nämlich, daß die Entente auch die von der jetzigen Regierung entsandten Delegierten nicht anerkennt und uns Schwierigkeiten bereiten könnte.

Die Dinge liegen nach Auffassung aller maßgebenden Persönlichkeiten heute eben so, daß wir gewissermaßen uns durch den gemeinsamen Willen, alle Zufälligkeiten auszuschalten und zur Ruhe und Ordnung zu kommen, ein festes Ziel errichtet haben. Und wehe dem, der uns verhindern wollte, dieses Ziel zu erreichen. Deutschland ist ein Ordnungsstaat, jeder Bürger liebt die Ordnung, deshalb muß es so bleiben. Das haben selbst jene eingesehen, die in den ersten Sturmtagen andere Pläne und Ziele hatten, das hat dahingeführt, daß die in den ersten Tagen verhängselhafte Spartacusgruppe jetzt allgemein bekämpft wird und jeder sich gegen den Bolschewismus auflehnt. Das deutsche Volk hält zusammen und bleibt fest in seinen Forderungen, die Gemeingut aller Vermögenden geworden sind. Und die Mehrheitssozialisten haben unbedingt viel gewonnen, daß sie so nachdrücklich für die Nationalwohlwollen eintraten. Man rechnet es ihnen hoch an, daß sie sozialistische Pläne hinter den Volkswillen stellten, und das sozialistische Programm nicht verleugneten, das den Mehrheitswillen zur Geltung erhebt. Freilich ist der Glaube der Scheidemann-Sozialdemokratie an den Ausgang der Wahlen so groß, daß diese Partei es wagen durfte, sich so nachdrücklich für schnelle Wahlen einzusetzen. Weniger Hoffnung auf Mandatgewinn haben die Unabhängigen, woraus sich auch ihre Absicht erklärt, vor den Wahlen die Macht noch weidlich auszunutzen.

Die bürgerlichen Parteien sind indessen mit den Mehrheits-Sozialisten einer Hoffnung. Auch sie leben der Ueberzeugung, daß die Wahlen beweisen werden, daß das Volk nicht in seiner Mehrheit sozialistisch denkt, trotzdem viele in diesen Tagen umgelernt haben. Und man erfährt auch, daß Verhandlungen andauern, die ein Zusammengehen der bürgerlichen Parteien in bedrohten Wahlkreisen ermöglichen sollen. Wenn das gelingen würde, hätten die Bürgerlichen allen Grund, die Wahlen nicht zu fürchten. Man muß nur hoffen, daß sich für die Bürgerlichen eine Wahlparole ergibt, die sie zusammenführen muß. Die A- und S-Räte-Herrschaft hat in vielen Kreisen die anfängliche Liebe für die Sozialisten doch erheblich herabgemildert und es den Bürgerlichen leicht gemacht, Agitationsstoff zu erhalten.

Vom Kriege.

Berlin, 2. Dezember. (Ein Ultimatum Fochs.) Generalissimo Foch hat gestern ein auf 28 Stunden befristetes Ultimatum an die deutsche Regierung gestellt, in welchem er die Auslieferung der schwersten Lokomotiven verlangt. Dieses Ultimatum ist heute um 10 Uhr morgens abgelaufen. Der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission Staatssekretär Erzberger hat einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der dahin geht, daß an die Franzosen sämtliche in Reparatur befindlichen Lokomotiven abgeliefert werden, das aber nicht vor dem 6. Februar der Fall sein kann. Dieser Vermittlungsvorschlag ist zugleich an die Bedingungen geknüpft, daß die Franzosen die von ihnen in Nordfrankreich und Belgien übernommenen Lokomotiven zahlmäßig angeben und einreichen, doch hat er ferner eine absolute Grenzsperrung über Elsaß-Lothringen ausschließlich der preußischen Gebiete Saarbrücken und Saarlouis verhängt.

Berlin, 2. Dezember. (Schreckensherrschaft der Franzosen in Aachen.) In Aachen haben die Franzosen Kontribution erhoben und Geiseln stellen lassen. Das ist gegen diese ausdrücklichen Abmachungen der Waffenstillstandskommission.

Basel, 2. Dezember. (Die Besetzung Elsaß-Lothringens.) Die Times melden: Die französische Besetzung in Elsaß-Lothringen sei 320000 Mann stark, davon sei Straßburg u. a. auch von Indo-Chinesen besetzt.

Kopenhagen, 2. Dezember. (Das englische Geschwader in Kopenhagen.) Das in Kopenhagen liegende englische Geschwader wird, wie jetzt gemeldet wird, nicht nach Kiel gehen, um, wie zuerst angenommen wurde, die Abreise der deutschen Kriegsschiffe zu überwachen. Das Geschwader wird in der Ostsee kreuzen und verschiedene Ostseehäfen besuchen. Das englische Geschwader, das die Entlassung der deutschen Kriegsschiffe überwacht, kommt direkt von England nach Wilhelmshafen und von dort nach Kiel. Das englische Geschwader hat also nicht, wie erwartet wurde, heute die Abreise angetreten. Diese scheint jedoch nahe bevorzustehen, da die Mannschaft heute keinen Landurlaub erhalten hat. Nach einer Meldung aus Bergen traf heute dort der letzte Handelsgeleitzug aus England ein. Zukünftig werden die Schiffe wieder ohne Geleitzug von Kriegsschiffen über die Ostsee fahren. Es sind bereits Befehle ergangen, welche Routen zu befolgen sind, um den Mienenfeldern aus dem Wege zu gehen.

(Die Herrschaft der Franzosen im besetzten Gebiet.) Der Oberkommandant der Pfalz, Hauptmann Glardon, meldet: 1. Das Genbarmereikommando Gersheim berichtet am 26. November vormittags: Zwischen 10 und 11 Uhr wurde auf dem Feldwege von Nieder-Gailbach nach Gersheim im Bezirksamt St. Ingberg von einem Soldaten der feindlichen Besatzungsarmee — ein Nezer von der Insel Madagaskar — an der Bauerstochter Anna Krämer von Nieder-Gailbach das Verbrechen der Raubtötung verübt. Der Verfall wurde dem in Nieder-Gailbach untergebrachten Offizier der Ententeinheiten gemeldet. 2. Bezirksamt Zweibrücken berichtet unterm 28. November zwischen 6 und 7 Uhr wurde die ledige Anna Stöl von Mausbach bei Wornbach von einem französischen Soldaten in Uniform (weißer Franzose) vergewaltigt. Hierzu ist zu bemerken, daß an der Südgrenze des Besatzungsraumes französische Marine-Infanterie, französische Nezer und Fremdenlegionäre stehen. 3. In Kruppen, Bezirksamt Birmanien, ohrfeigt der französische Major, welcher dem Bezirksamtmannt mit Einsperren gedroht hatte, den protestantischen Pfarrer, weil dieser ihn nicht begrüßt hatte.

Berlin, 2. Dezember. (Funktionspruch der englischen Flottenleitung.) Von zuständiger Stelle wird

der „Telegraphen Union“ mitgeteilt: Auf eine Anfrage ist heute aus Kopenhagen von der englischen Flottenleitung folgender Funkpruch an das Kommando der deutschen Hochseeflotte ergangen: „Die Marinekommission der alliierten Flotten ist nicht beauftragt, mit dem Arbeiter- und Soldatenrat oder dessen Vertreter zu verhandeln.“

Amsterdam, 3. Dezember. (Der Vormarsch der englischen Truppen.) Nach Meldungen aus London hat die Vorhut der 2. englischen Armee unter General Blumer die deutsche Grenze zwischen Cuxen und dem nördlichsten Zipfel von Rugenburg überschritten und rückt in der Richtung des Rheines vor. Abends haben die englischen Truppen die Unten-Burg-Neuland-Stadt Bullinger Montjeie erreicht. Die 3. amerikanische Armee hat ebenfalls die deutsche Grenze erreicht und die Linie Winterstheid-Cornel-Drier-Kons-Saarburg überschritten.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

Pulsnitz. (Veranstaltung der Kriegsbeschädigten-Vereinigung.) Am vergangen Sonnabend abend hatte die Kriegsbeschädigten-Vereinigung für Pulsnitz und Umgegend, Mitglied des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und ehemaliger Kriegsteilnehmer, zu einem Unterhaltungs-(Wohltätigkeits-)Abend im hiesigen Schützenhause geladen. Im Hinblick darauf, daß diese Veranstaltung der Wohltätigkeit diene, kommt doch der Reinertrag den schwerbeschädigten Kameraden der Ortsgruppe Pulsnitz zugute, war es ganz besonders zu begrüßen, daß der Besuch ein so ganz außerordentlich reger war. Es konnte, wie der Volksmund sagt, kein Apfel mehr zur Erde und mancher später Gelommene dürfte wohl kaum noch einen Sitzplatz gefunden ha-

Um 7 Uhr

wird die Zeitungs-Ausgabe geschlossen!

ben. Das Programm des Unterhaltungsabends war durchaus reichhaltig und abwechslungsreich, sodaß jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen wurde. Der Vorstand der Vereinigung, Herr Kaufmann Rudolph Richter, eröffnete mit begrüßenden und dankenden Worten die Vortragsfolge. Die Kapelle des Herrn Musikdirektor Senf aus Grozdröhsdorf spielte wacker und genügte in jeder Weise den gestellten Ansprüchen. Von einer ganz eigen reizvollen Wirkung, und das liegt sowohl in der Eigenart des Instrumentes, als vor allen in der vorzüglichen Wiedergabe der Vortragsstücke, waren die unter Leitung des Herrn Albin Schöne gebotenen Zilberorträge, die beim Publikum reichen Beifall auslösten. Ganz besonders freudig und mit reichem Beifall wurden ferner die Gesangsvorträge von Fräulein Jässel aufgenommen. Für uns speziell, doch das liegt wohl an unserer langjährigen Abwesenheit, war die jugendliche Sängerin eine Neuheit. Doch gerade deshalb gefielen wir es ganz besonders gern, daß uns die ganz vorzüglichen Stimmittel, sowohl die glöckereine Klangfarbe, als auch der weiche, reine Timbre des schönen Soprans geradezu überrascht haben. Nur noch ein wenig mehr Ausgeglichenheit zwischen Brust- und Kopfregister und den Ton noch ein wenig mehr nach vorn, und die Konzertsängerin ist vollendet. Ein weiterer Solist des Abends war der kleine Geigenspieler Georg Wondruscha, dessen Technik schon jetzt durchaus lobenswert ist und der dereinst ein Meister auf seinem Instrument zu werden verspricht. Die Klavierbegleitung sowohl der Gesangs-, als auch der Violin-Vorträge lag in den bewährten Händen unseres allverehrten Kantors Bartusch, der die an sich nicht immer dankbare Aufgabe mit bekannter Meisterschaft löste. Auch die Turnerschaft hatte sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Unter der Leitung des Kamerad Otto Haupe bot die Jüglingsabteilung von Pulsnitz M. S. und Völlung ganz vortreffliche, durchaus exakt und schneidig vorgeführte turnerische Vorführungen, die den reichen Beifall wohl verdient hatten. Den Uebergang vom 1. zum 2. Teile des Programms vermittelte das ganz reizend gespielte Theaterstück „Fah und Liebe“. Sämtliche Darsteller gaben ihr Bestes, und manch Einer und manch Eine entwickelte da schauspielerisches Können, das man sonst wohl nicht vermutet hätte. Nach Beendigung der ausgezeichneten Vorträge wurden die Lotteriegewinne verteilt, um dann schließlich mit einem Tänzchen den in jeder Hinsicht wohl gelungenen Unterhaltungsabend zu beschließen.

— Tanz — welche sonderliche Gefühle löst doch dieses Wort heute in uns aus. Gewiß, der Lebenshunger oder besser die Lust zum Leben gährt

gar mächtig in der Brust der jungen Leute. Und solch ein Tänzchen im Anschluß an solchen Unterhaltungsabend wird man ja wohl noch gelten lassen können, wenn es eben durchaus nicht anders gehen will — aber, was erleben wir schon heute: allerorten „öffentliche Tanzmusik“! Wir tanzen und lachen, und dort, im besetzten deutschen Gebiet, da treiben schwarze und weiße Franzosen ihr Unwesen, notzüchtigen deutsche Mädel und ohrfeigen evangelische Geistliche — mir graut vor dem Razenjammer! — G. M.

Pulsnitz. (Gemeinde-Versammlung.) Am Sonntag nachmittag fand in der Kirche, anlässlich des 25jährigen Ortsjubiläums des Herrn Pfarrer Schulze eine Gemeinde-Versammlung statt, die überaus stark besucht war. Herr Pfarrer Schulze hielt einen Vortrag aus seinem Leben und seinem Amt. Wir hörten seinen Lebens- und Werdegang von seiner Jugend bis zu seinem Amt als Pfarrer der Stadtkirche zu Pulsnitz. Im Jahre 1893 kam er als Diakon nach Pulsnitz und wurde im Jahre 1900 zum Pfarrer gewählt. Diese 25 Jahre waren eine Periode schwerer Arbeit und Mühe aber reicher Segen war der Mühe Preis. Der Kirchenchor nahm den Vortrag durch 4stimmige Chöre an.

Pulsnitz. (Vortrag.) Vor einer äußerst zahlreich versammelten Zuhörerschaft, Damen und Herren, sprach gestern Abend im Saale des Schützenhauses Herr Dr. Brück aus Leipzig über die gegenwärtige innere Lage. Der neugegründete demokratische Wahlverein hatte zu dieser Versammlung geladen, um Allen, die sich ihm anschließen wollen, Gelegenheit zu geben, sich über die Ziele und den Inhalt dieses Vereins zu informieren. Der Redner gab in seinen durchaus sachlichen Ausführungen ein Gesamtbild über die Zustände unserer Tage. Er sprach von der Monarchie, die sich überlebt und in keiner Weise zurückkehren dürfte, er feiert das Wahlrecht der Frauen als einen der größten Kulturfortschritte der Zeit, er besüßwortet die Rationalisierung der großen Betriebe, er kritisierte die Auswüchse und Mißstände der gegenwärtigen haltlosen Zustände und gab schließlich vertrauensvoll der Hoffnung Ausdruck, daß wir unter dem Regiment einer wahren Volkrepublik, in der alle Stände in gleicher Weise zu Worte kommen sollen, auch einer besseren deutschen Zukunft entgegen gehen werden. An die Ausführungen des Redners schloß sich eine Aussprache an, bei der sich die Herren Abgeordneter Link, Günther, Kaufmann beteiligten. Es ist nun leider nicht möglich, all die einzelnen Debatten Reden des näheren hier aufzuführen, die jede in ihrer Art des Interessanten und Sachlichen die Fülle boten und von den Zuhörern durchaus beifällig aufgenommen wurden. Herr Dr. Brück erwiderte in eingehender Weise und fand sowohl dafür in gleicher Weise wie für seinen Vortrag den Dank und den Beifall der erschienenen Damen und Herren. Wir persönlich möchten uns zur Zeit der kurzen aber treffenden Worten des Herrn Pastor Semm anschließen, der vor allem zur Eintigkeit mahnte und das Hauptbestreben dahin gerichtet wissen will, daß, aber allen inneren Streit hinweg, gemeinsam gearbeitet werden müsse an dem Aufbau des neuen deutschen Vaterlandes. — Soviel ist ja wohl einem Jeden klar, daß wir uns nicht nach altem Muster in inneren Streitigkeiten verlieren dürfen. Schon geht es wieder los und höhnisch schauern unsere Feinde zu, wie sie immer neue Gründe finden, um uns völlig zu vernichten. Was fragen die heute nach Völkerverbund und gleichen Rechten für alle Nationen im Rate der Völker? Das waren schöne Aushängeschilder, als der Krieg noch tobte, aber heute, wo sie uns in die Knie gezwungen haben, da zeigen sie das wahre Gesicht: verfluchte Demütigung Deutschlands ist ihre Dofung, tieffte Demütigung unseres Vaterlandes ihr einziger Wunsch. Oder zweifelt noch jemand daran? Die jüngsten Vorkommnisse in den besetzten Gebieten, die Verordnungen des belagerten Obersten Garcin dürften wohl jedem die Augen öffnen. Deshalb gilt es immer wieder: hinweg über die inneren Streitigkeiten zur gemeinsamen Arbeit an dem Nationalwerk zur Schaffung einer neuen Regierung, zur Rationalisierung, damit wir endlich den Frieden und geregelte Verhältnisse bekommen. Denn so, wie sie heute sind, können die Zustände nicht bleiben. Denn einmal lassen sich unsere Feinde unter diesen Umständen in keine Friedensverhandlungen ein und andererseits: wohin steuern unsere inneren Zustände? Jede Kontrolle, jede Aufsicht scheint abhanden gekommen. Oder ist es vielleicht nicht geradezu erschreckend, wenn seit dem Revolutionstage schon 800 Millionen Mark mehr ausgegeben worden sind, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres? So lesen wir es gestern in den Leipziger Neuesten Nachrichten. Wenn das auch unglaublich erscheint, so wird es doch in unterrichteten Kreisen allen Ernstes behauptet. So werden wir statt Hoffnungen, schwere Enttäuschungen erleben.

Pulsnitz, 3. Dezember. (Ortslöhne.) Nachdem für einige Teile des Bezirks des Oberverwalterungsamtes Bauken eine Zwischenfestsetzung der Ortslöhne bereits auf die Zeit vom 1. Juni bezw. 1. Oktober ab stattgefunden hat, ist nunmehr eine solche auch für die übrigen Bezirksteile vorgenommen worden. Sie tritt am 1. Februar 1919 in Kraft.

der Red... vom 13.
1. We...
2. Da...
3. Da...
4. Da...
5. Gr...
6. Ri...
7. Ge...
8. We...
9. Kl...
10. Ra...
11. We...
12. Ge...
13. Ju...
14. He...
15. Ku...
16. Sp...
Iadest...
bauer...
werden.
Leipzi...
Stadt, ...
hain, ...
Stollbe...
Borna, ...
Groß- ...
und II ...
gültigen...
Gebrauc...
Die sieg...
berechtig...
wahlbere...
Gemeinde...
recht des...
Gemeinde...
Ausbau...
Kräfte der...
bar gena...
Minister...
ziehen zu...
und auch...
näre Rea...
tretung ...
Verwalt...
Lebensfr...
höherem...
schaffung...
die Gem...
Unterbin...
an Leben...
werden.
mittlerer...
Vorbereit...
deren Ko...
war. Es...
des Herr...
lütigen ...
das Min...
28. Nove...
lassen, ...
Sonntag...
wo eine...
führung...
Wahl bis...
der Wah...
Ordnung...
sind Orts...
rium des...
Gemeinde...
diese Vor...

Im Stadtbezirk Pulsnitz gelten von da an folgende Versicherungsätze: a) Versicherte über 21 Jahre: männlich 4 M, weiblich 2,80 M, b) Versicherte von 16 bis 21 Jahren: männlich 3,20 M, weiblich 2,20 M, c) Versicherte von 14 bis zu 16 Jahren: männliche 2 M, weiblich 1,50 M, d) Kinder unter 14 Jahren: männlich 1 M, weiblich 1 M.

— (Neueste Bilder vom Tage in unseren Bilderrahmen.) Ankunft der ersten Militärzüge (mit den heimkehrenden Truppen, die die Freude und den Humor nicht verloren haben). — Entlassung der englischen Zivil-Internierten in Kuhlleben (Aufstellung zum Abmarsch). — Sitzung der Soldatenräte im Reichstagsgebäude (Stadtkommandant von Berlin Wels auf der Rednertribüne). — Beifegung der Revolutionsoffer in Berlin am 20. November (Der Zug am Brandenburger Tor).

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— (Eisner: eine Gefahr für Deutschland.) In wenigen Tagen ist der „bayerische Ministerpräsident“ ein berühmter Mann geworden, in abendlichen Tagen aber hat er sich die Gegnerschaft des größten Teils des Volkes zugezogen; denn Eisners Pläne laufen dahin, Deutschland zu zersplittern, seine Absichten, (vielleicht mögen sie die besten sein) sind durch Anordnungen ausgedrückt die unermesslichen Schaden zufügen müssen. Einmal ist es sein Kampf gegen die „kompromittierten Männer“ im Auswärtigen Amt gewesen, dann seine Angriffe gegen die Regierung und schließlich seine etappenweisen Veröffentlichungen, die die Schuld am Kriege feststellen wollten, angeblich, weil Clemenceau diesen Beweis deutscher Ehrlichkeit gerne haben wollte. Der „Vorwärts“ kämpft täglich gegen den Eigenbroder an Bayerns Spitze, jetzt wird man auch in Bayern mit ihm unzufrieden und aus der gesamten bayerischen Presse, die noch vor wenigen Tagen nur Gutes über Eisner sagen konnte, wird er jetzt als eine Gefahr für Bayern, als eine Gefahr für Deutschland bezeichnet. Ganz entscheidend tritt schließlich heute der bayerische Gesandte in der Schweiz, Professor Dr. Förster gegen Eisner auf. Eisner hat ihn auf diesen Posten gesetzt, das hindert aber nicht, daß der Gesandte seiner ehrlichen Ueberzeugung dahin Ausdruck gibt, Eisner müsse von der Regierungsspitze verschwinden, denn er sei eine Gefahr. Förster spricht von der Nationalversammlung als ein deutsches Symbol. Er weist darauf hin, daß die Entente nur mit einem Deutschland Frieden schließen will, das staatsrechtliche Grundlagen hat, daß nur ein Deutschland Rohungsmittel erhalten wird, das eine Nationalversammlung aufweist. Und weil Eisner dagegen sei, weil er die Absichten der Entente verkennt, deshalb sei er nicht der rechte Mann am Platze.

— (Der Reichstag lebt doch noch.) Es heißt, der Reichstag wäre für alle Zeiten aufgehoben und die Abgeordneten hätten kein Recht mehr, sich M. d. R. zu nennen. Dem scheint doch nicht so zu sein, denn wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, war der Redaktionsausschuß des Reichstages am Sonntag ordnungsgemäß (andererseits) erschienen und tagte unter Beisein von Vertretern der Regierung.

Das konnte niemals geschehen, wenn der Reichstag wirklich als aufgelöst betrachtet wird. Der Zustand der Unklarheit muß aber beseitigt werden, denn es ist nicht angebracht, daß die M. d. R. in Unklarheit über ihre Rechte bleiben, während gleichzeitig eine Kommission zur Arbeit zusammengerufen wird.

Amerika.

— (Wilson an die Polen.) Der Präsident Wilson hat an die Polen eine Botschaft geschickt, in welcher er erklärt, daß die Erfüllung der polnischen Forderungen nur soweit möglich sei, als die Lebensinteressen der Nachbarstaaten dies zuließen. Gebiete, die in den letzten 100 Jahren anderprachige Bevölkerung erhalten haben, dürften keineswegs zu Polen geschlagen werden. Auch hätten die letzten Vorgänge in Lemberg und Krolau in Amerika große Erregung hervorgerufen, und müßten nötigenfalls Sicherheitsmaßnahmen von seiten der Verbandsmächte getroffen werden.

Letzte Meldungen.

Berlin, 3. Dezember. Die „Kreuzztg.“ beruft sich darauf, daß sie oft genug ihre warnende Stimme erhoben habe, wenn der Glaube an den Anstand der Sieger austauchte. Unsere Optimisten hätten nicht gerechnet mit dem Haffe eines Clemenceau und seiner Besorgnis, noch weniger aber mit dem realpolitischen Denken der anderen Völker. — Der „Vorwärts“ sagt: Es gibt keinen Zweifel mehr, daß die Gegner entschlossen sind, uns aufs Tiefste zu bemühtigen und zu verletzen, jeden Funken von Würde bei uns zu zerstreuen. Der ungezügelle Haß will seinen Triumph voll auskosten und da gibt es noch Leute, die durch tolle Treibereien die Gefahr eines feindlichen Einmarsches in Deutschland vergrößern helfen.

Berlin, 2. Dezember. Wie wir von beteiligter Seite erfahren, haben die über die Vereintigung der deutschen sozialdemokratischen Partei und der deutschen Volkspartei geführten Verhandlungen unter den damit betrauten Persönlichkeiten zu einer vollen grundsätzlichen Verständigung geführt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich morgen ihren normalen Abschluß finden.

— Als sehr bezeichnend für die Stimmung in Frankreich spricht die Allg. Ztg. eine ihr zugehende Meldung an, worin es heißt: Aus Frankreich zurückgekehrte hochgestellte Holländer, welche die Stimmung leitender Franzosenkreise genau kennen, sagten aus, daß ernstlich der Plan bestehe, aus Deutschland eine Ausbeutungskolonie zu machen. Demgegenüber sei es wohl angebracht, weitere unnötige Witze zu vermeiden und ernstlich daran zu denken, durch eine beschleunigte Festigung der innerpolitischen Verhältnisse einen Einblick auf die künftigen Geschicke Deutschlands zu gewinnen, zu retten, was noch zu retten ist.

Köln, 3. Dezember. (Die Lage in Köln.) Der Durchmarsch der Truppen ist gestern und heute trotz des überaus starken Verkehrs in der Stadt glatt verlaufen. Die Soldaten wurden von der Bevölkerung wieder freundlich begrüßt. Der Rückzug der 6. Armee durch Köln ist bereits vollständig beendet. Morgen bis spätestens übermorgen wird, bevor das letzte Regiment, das 271. Infanterie-Regiment, die Brücke überschreitet, im Dome eine Feier stattfinden, auf der Bürgermeister Albersmann die Festrede halten wird. In der Stadt ist man schon tätig, die Ehrenposten abzubauen und die Fahnen einzuziehen. Um noch möglichst viel Kriegsgerät aus Köln wegzuschaffen, erließ der Gouverneur einen Aufruf an die Bevölkerung, und stellt Aus-

zahlungen von Prämien in Aussicht für die, die die Geschütze noch rechtzeitig in die neutrale Zone bringen. Es werden für Feldartillerie-Geschütze 100 Mark bezahlt für Fußartillerie-Geschütze 200 Mark. Das Gouvernementsgericht in Köln schließt heute seine Pforten, nachdem es seit 1815 bestanden hat. Heute sind die ersten englischen Quartermaster in Köln angekommen. Offiziell ist dem Bürgermeister bis jetzt schon mitgeteilt, zu welcher Zeit die Besatzung eintreffen wird. Die Stadtverwaltung tut ihr möglichstes, die Engländer zufrieden zu stellen. Sie läßt die Kasernen, die von den Soldaten nicht zum Besten verlassen werden, ihnen herrichten und hat auch sonst alle Hände voll zu tun, um die Besatzung, sowie auch die deutschen Flüchtlinge aus Belgien und Frankreich, die hier noch ständig eintreffen, gut unterzubringen.

Auf das „Pulsnitzer Wochenblatt“

kann jederzeit abonniert werden!

Ein Groß-Serbien.

Was war die Forderung während vier Kriegsjahren: Die Vernichtung des Brutberdes aller Balkanstaaten, ein kleines Serbien sollte nach dem Kriege entstehen und Bulgarien als Vormacht für Ruhe und Ordnung auf dem Balkan sorgen. Jetzt soll es anders kommen: Serbien wird größer als es gewesen, Bulgarien wird bedeutungslos und Rumänien erhält seine alte maßgebende Stellung. Ob es der Entente gelingen wird, mit der Schaffung eines Groß-Serbien die Balkanede zufrieden zu stellen und jeden künftigen Streit zu unterbinden, sei dahingestellt. Es ist nicht unsere Aufgabe, jetzt Weltpolitik zu machen, denn unsere Niederlage nimmt uns jedes Recht, mitzureden. In dessen ist es sehr zwangmäßig, die Vorgänge auf dem Balkan zu verfolgen, die jetzt, wie es scheint, schon von der Hand der Alliierten geleitet werden. Man wird sich erinnern, daß im Januar 1916 König Nikolaus von Montenegro als erster vom Frieden sprach und sich den Siegern unterwarf. Schnellig wurde er nach Frankreich geschafft und so wurde der erste Frieden verhindert. Wir hörten wiederholt, daß er kein schönes Dasein, sondern das Leben eines Gefangenen führen mußte, und konnten uns schon damals sagen, daß die Entente es diesem König noch einmal vergelten würde, daß er wieder die Abmachungen handeln und nicht Strange halten wollte. Jetzt kommt die Meldung, daß Montenegro mit Serbien vereinigt werden soll und König Peter von Serbien auch über Montenegro herrschen wird. König Nikolaus und sein Haus aber abgesetzt sei. Das ist die erwartete Strafe. Nikolaus hat es wohl vorher gesehen und sich reichlich mit Mitteln versehen, er hat es wohl gewagt, daß auf der Seite der Entente ihm kein Weges stehen würde, irgend ein Wagnis, deshalb seine Ueberzeugung und seine Friedenshoffnungen. Freilich niemand wird über sein Schicksal Tränen weinen und niemand wird die Ausführung des Rades der schwarzen Dämonen bewauern. Wenn man sich mit dieser Vereinigung beschäftigt, so geschieht es nur, weil Großserbien immer eine Gefahr auf dem Balkan sein wird.

Rücktransport der Kriegshunde.

Die in der Heimat und im Felde befindlichen mit Hundstücken beladenen Truppenteile haben Anweisung erhalten, die Hunde unmittelbar ihren Besitzern gegen Empfangsbescheinigung zuzuführen. Ueber den Zeitpunkt der Rückführung können nähere Angaben nicht gemacht werden. Es sind hier die gleichen Schwierigkeiten, wie bei den Mannschaften zu überwinden. Immerhin ist damit zu rechnen, daß in Anbetracht der schnellen Räumung der besetzten Gebiete und wie gesagt unter Berücksichtigung der Transportschwierigkeiten, dieser oder jener Hund nicht oder erst später zurückgebracht werden kann. Hunde, die von den Besitzern zur freien Verfügung gestellt wurden, auf deren Rückgabe also von vornherein verzichtet wurde, gehen in den Besitz der Seeresverwaltung über.

Es wird gebeten, Anfragen der Hundebesitzer, wann die Rückführung ihres Hundes erfolgt, wo sich das Tier befindet usw., nicht ergehen zu lassen, da die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission Abteilung Kriegshunde unter den heutigen Verhältnissen selbst nichts Näheres weiß und daher bestimmte Angaben nicht zu machen vermag.

Die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission spricht bei dieser Gelegenheit allen Hundebesitzern, die ihre Tiere zur Verfügung stellten, ihren besten Dank aus. Die Hunde haben viel Gutes geleistet.

Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission.
Abteilung Kriegshunde (früher Inspektion der Nachrichtentruppen) Charlottenburg, Suarezstr. 13, 4. Etage.

Die städtische Girokasse

vermittelt den bargeldlosen Verkehr mit Jedermann und nach allen Plätzen in beliebiger Höhe. Guthaben werden ab 1. Oktober mit 3 1/2 % verzinst.



Nachdem wir unsern einzigen, guten Liebling

Erhard

zur ewigen Ruhe gebettet haben sagen wir nur hierdurch allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten **herzlichen Dank** für allen Trost in Wort und Schrift wie den herrlichen Blumenschmuck und das letzte Geleit.

Im tiefsten Schmerz

Kurt Winkelmann und Frau

nebst Großeltern und Anverwandten.
Pulsnitz M. S.



Dank.

Für die uns bei den so schmerzlichen und so frühen Hinscheiden unsrer lieben und teuren Gattin und Mutter

Frau

Martha Emma Wähler

geb. Thomaschke

bewiesene Teilnahme, für die Ehrungen der Heimgegangenen durch zahlreiche Begleitung, für die reiche Zahl der Kranzspenden, für die Worte des Trostes an ihrer letzten Ruhestätte segnen wir hiermit Allen, Allen unsern innigsten Dank. Alles dies hat unsern tiefwunden Herzen wohlgetan. Dir aber liebe Gattin und Mutter rufen wir ein „Habe Dank!“ und „Ruhesant!“ in Dein allzufrühes Grab nach.

Oberlichtenau, den 2. Dezbr. 1918.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und Angeh.

Buppenwagen

zu kaufen gesucht. Adressen u. M. 3 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Briefbogen, Briefumschläge, Mitteilungen

sehr billig! E. L. Försters Erben.



Bekanntmachung.

1. Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe können vom

2. Dezember d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinsscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W. 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassenrichtung bis zum 15. Juli 1919 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe und für die 4 1/2% Schatzanweisungen von 1918 folge VIII findet gemäß unserer Anfang d. J. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

4. November d. J. ab

bei der Umtauschstelle für die Kriegsanleihen, Berlin W. 8, Behrenstraße 22, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kassenrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W. 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen voller Freude an Postdirektor Thieme und Frau Johanna, geb. Treple. Pulsnitz, 3./12. 18.

Achtung! Gewerkschaftskartell Pulsnitz. Mittwoch, 4. Dezember, abends 8 Uhr, findet in Gasthof Volkung eine dringende Sitzung statt. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Mag Bininda, Vors.

Ein Knecht im Alter von 18 Jahren sucht Stellung in der Landwirtschaft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Freundl. möbliertes Zimmer zu vermieten Langestraße 327, 1. Et.

Bettstätten Beseitigung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft, Versandh. Wohlfahrt, München. Habellastr. 12.



Bei dem schmerzlichen Verlust unserer herzenguten, heißgeliebten Schwester und Schwägerin,

Jungfrau Anna Ida Gentsch

gestorben am 20. November 1918 nach kurzer schwerer Krankheit im vollendeten 26. Lebensjahre, haben uns so viel getreue Seelen in der schweren Stunde in Tat, Wort und Schrift, durch herrlichen Grabeschmuck und letztes Geleit ihre innige Teilnahme bezeugt wofür wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aussprechen.

Wir gedenken in Dankbarkeit Herrn Dr. med. Otto für all' seine ärztliche Bemühungen unsere gute Schwester am Leben zu erhalten. Dank auch Herrn Pastor Ziemer für die Trostesworte an heiliger Stätte und Herrn Lehrer Burkhard für die mit den Chorschülern angestimmten Trauergesänge.

Dank auch den Chefs sowie den Beamten und dem Arbeiterpersonal der Firma F. Matlick für die herrlichen Palmenspenden.

Herzlichen Dank der lieben Jugend zu Mittelbach für die kostbare Palme und das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte sowie auch den drei Schulfreundinnen für die schöne Palme.

Allen lieben Verwandten von nah und fern, die das Andenken der lieben Entschlafenen durch Blumenschmuck und zahlreiches Geleit ehrten, sei nochmals herzlichst gedankt. Auch der Familie R. Nitsche sei innigst gedankt für ihren langjährigen Liebesdienst und Verpflegung.

Dir aber, liebe Schwester, rufen wir in tiefster Wehmut ein „Habe Dank!“ in dein allzufrühes Grab nach.

Mittelbach, am Begräbnistage.

Die tieftrauernden Geschwister.

Bei unserem Scheiden aus dem Obergasthof sagen wir unserer werthen Kundschaft besten Dank und ein herzliches „Behüt euch Gott!“ Robert Heinrich und Frau.

Gleichzeitig findet Mittwoch, den 4. Dez. 1918, abends 8 Uhr ein

öffentlicher Vortrag

statt. — Thema: Gottes letzte Warnung. Wahre Gemeinde und ihre Kennzeichen. Jeder herzlich willkommen! E. Knöbel.

Am Sonnabend abend 7 1/2 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser herzensguter einziger Liebling

LUCIE

im Alter von 5 1/2 Jahren. Im namenlosen Schmerz Herrmann Mielchen und Frau Clara verw. gew. Wahner, Louis Wahner und Frau als Großeltern, Pauline Büttner nebst allen Angehörigen. Großröhrsdorf, Pulsnitz.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause — Herrnhaus — aus, statt.



Dank und Nachruf!

Zurückgekehrt vom Grabe meiner teuren, unvergesslichen Gattin, unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante

Auguste Wilhelmine Schäfer, geb. Missbach

sagen wir hierdurch allen Nachbarn, Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank für den überaus reichen Blumenschmuck sowie das ehrende Geleit zum Orte ewigen Friedens. Dank dem Gemeinderat für die schöne Palmenspende. Auch herzlichen Dank Herrn Oberlehrer Schkommodau für die wohlthuende Rede im Trauerhause. Ferner Dank dem Arbeiterunterstützungsverein für das bereitwillige Tragen und das Geleit zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan. Dir aber, über alles geliebte Gattin und Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in dein viel zu frühes Grab nach.

Bein ist der Frieden, uns ist der Schmerz, „Ruhe sanft!“ Du trou geliebtes Mutterherz!

Obersteina, am Begräbnistage. Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern und allen Angehörigen.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die tiefschmerzliche Nachricht, daß meine heißgeliebte Gattin und Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin Enkelin und Tante, Frau

Elsa Frida Kühne, geb. Hommel

im noch nicht vollendeten 26. Lebensjahre nach kurzem, schweren Krankenlager sanft im Stadt-Krankenhaus zu Pulsnitz verschieden ist.

In tiefster Trauer Paul Kühne und Tochter Erna nebst Eltern und Angehörigen. Friedersdorf 1e, den 2. Dezember 1918.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Donnerstag, den 5. Dezember, nachmittags 7 1/2 Uhr vom Trauerhause in Friedersdorf aus statt.

Lohnschnitt

übernimmt jedes Quantum Dampfsgewerk F. Paul Günther.

Ein Haus

mit 2-4 Scheffel Feld wird zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren

Weißes Wischtuch mit roter Kante verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges in der Polizeiwache abzugeben.

Von armem Arbeitsmann ist am Sonntag ein neuer

Fausthandschuh

von Bahnbrücke bis Lohgerberstraße verloren worden. Es wird gebeten, selbigen bei Herrn Lohgerbermeister Duhle gegen Belohnung abzugeben.

Stellen-Angebote

Gesucht eine Frau

für die Morgen-Arbeiten. Löwen-Apotheke

Heinrich Warning. Wir suchen für Ostern 1919 mehrere

Müllerlehrlinge.

Mühlengenossenschaft Königsbrück e. G. m. b. H. Geschäftsst. Kamenz i. Sa. Oststraße 7.

Zuverlässiger Knecht

nicht unter 18 Jahren, für Neujahr gesucht. Franz Zeiler, Obersteina.

Jüngeres Hausmädchen

zu ein. Leuten nach Dresden pr. 1. Februar gesucht. Gest. Off. unter M. 2 in die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Magd.

Ich suche eine zuverlässige Frau Lina Jacob, Kapellgärtenstraße.

Zu verkaufen

Puppen-Wagen zu verkaufen Rietschelstraße 353.

Fast neue hänge-Buttermaschine

verkauft Dr. Scholz. Ein paar Knabenstiefeln sowie Kinderschuhe verkauft d. D.

44 gäng. Bandstuhl

mit Radel-Lade, Einstell. 38 mm, fast wie neu, verk. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Einen größeren Posten Zigarren u. Zigaretten,

desgleichen 1000 Dosen Cavalier-Schuhkreme verkauft preiswert H. Mesch, Kamenz, Grenzstraße 12.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 3. Dezember 1918.

Beilage zu Nr. 144.

70. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Höchstpreise für Gemüse.

Mit Wirkung vom 1. Dezember ab werden mit Zustimmung und im Auftrage der Reichsstelle für Gemüse und Obst die unter I der Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 11. November d. J. — Nr. 2123 VG 2 in Nr. 265 der Sächs. Staatszeitung vom 13. November 1918 — aufgeführten Höchstpreise wie folgt abgeändert:

Erzeuger-Gruppe	Vertrags-Preis (Ware)	Gruppe I		Gruppe II		Gruppe III		
		Groß-Preis	Klein-Preis	Groß-Preis	Klein-Preis	Groß-Preis	Klein-Preis	
1. Weißkohl	4.75	5	10	14	8.5	12	7	10
2. Dauerweißkohl vom 15. Dezember ab	5.75	6	11	15	9.5	13	8	11
3. Dauerrotkohl	9.50	10	16	20.5	14	18.5	13.5	17.5
4. Dauerrotfingkohl	8	9.5	15.5	20.5	13.5	18.5	12	15.5
5. Grünkohl vom 15. Dezember ab	8	8.5	15	20	13	18	11.5	16
6. Rote Möhren und längliche Karotten (ohne Kraut)	7.25	7.75	13.25	18	11.50	17	9.75	14
7. Gelbe Möhren (ohne Kraut)	5.50	5.75	10.75	16	9.25	13	7.25	10
8. Weiße Möhren (ohne Kraut)	3	3.75	8.25	12	6.75	10	5.25	8
9. Kleine runde Karotten	12.75	13.25	18.75	26	17.25	24	15.75	22
10. Rote Rüben (rote Beete)	7.75	8.75	12.75	18	11.75	17	10.75	16
11. Weiße Kohlrüben	2.35	2.5	5.75	9	5.25	8	5	7
12. Gelbe Kohlrüben	3.60	3.8	7.5	11.5	6.6	9.5	6	9
13. Zwickeln (ohne Kraut) mit Sack	17.5	18	26	34	24.5	32	23.5	31
14. Herbst-, Wasser-, Stoppelrüben, Mairüben	2.1	2.2	3.6	7	3.1	6	2.9	5.5
15. Runkelrüben (Futterrunkelrüben)	2.1	2.2	3.8	7	3.1	6	2.9	5.5

Erzeugerpreis Großhandelspreis Kleinhandelspreis

Die Erzeugerhöchstpreise umfassen die Kosten der Beförderung zur nächsten Verladestelle und der Verladung, sowie die Vergütung für besondere Aufwendungen des Anbauers an Arbeit oder an Kosten für Aufbewahrung (Einmieten, Einkletern und dergl.) Die Preise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware.

Grünkohl und Dauerweißkohl dürfen erst vom 15. Dezember 1918 ab abgesetzt werden.

Unter Gruppe I fallen die Kommunalverbände: Dresden-Stadt und Land, Leipzig-Stadt, Chemnitz-Stadt, Plauen-Stadt.

Zu Gruppe II gehören die Kommunalverbände: Annaberg, Auerbach, Barzsch-Stadt, Chemnitz-Land, Elbthal, Freiberg-Stadt, Freiberg-Land, Kibitz, Glauchau, Großenhain, Leipzig-Land, Marienberg, Delsnitz, Pirna, Plauen-Land, Rochitz, Schwarzenberg, Stollberg, Zittau-Stadt und Land, Zwickau-Stadt, Zwickau-Land.

Die Preise der Gruppe III gelten für die Kommunalverbände Bayreuth-Land, Borna, Dippoldiswalde, Grimma, Löbau, Meissen-Stadt und Land, Oschatz, Rameznitz.

Die Kommunalverbände sind berechtigt und nach Befinden verpflichtet, niedrigere Groß- und Kleinhandelspreise, als in ihrem Bezirk nach den Bestimmungen unter I und II geltend haben würden, festzusetzen.

Auf jeden Fall sind sie verpflichtet, binnen 8 Tagen die in ihrem Bezirk nunmehr gültigen Preise — gleichgültig, ob sie vor der Befugnis der Senkung der Handelspreise Gebrauch machen oder nicht — nachmals bekanntzumachen.

Dresden, am 29. November 1918.

Arbeits- und Wirtschaftsministerium.

Zur Beachtung für Arbeiter- und Soldatenräte.

Arbeiter- und Soldatenräte im Lande haben wiederholt eigenmächtig in die Lebensmittelversorgung durch Beschlagnahme von Waren, die öffentlich bewirtschaftet werden, oder durch Unterfangung angeordneter Lieferung eingegriffen. Dieses Vorgehen stellt eine geregelte und gerechte Versorgung der einzelnen Landestteile mit Lebensmitteln in Frage. Es wird deshalb nachdrücklich darauf hingewiesen, daß, wie die Kommunalverbände selbst, so auch die Arbeiter- und Soldatenräte nicht befugt sind, die von den zuständigen Zentralbehörden erlassenen Vorschriften für die Volksernährung einzuschränken oder aufzuheben.

Dresden, am 28. November 1918

Das Gesamtministerium.

Buch, Fleißner, Geyer Gradnauer, Lipinski, Schwarz.

Verteilung von Nahrungsmitteln.

Es kommen zur Verteilung:

1. auf Abschnitt 28 und 29 der allgemeinen (gelben) Nahrungsmittelkarte, (Personen im Alter von über 4 Jahren)

1/2 Pfund Konfithonig und 1/2 Pfund Marmelade,

2. auf Abschnitt 30 und 31 der Kinder- (roten) Nahrungsmittelkarte (Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre)

1/2 Pfund Konfithonig und 1/2 Pfund Marmelade.

Die Abgabe des Konfithonigs durch die Verkaufsstellen erfolgt sofort, die Abgabe der Marmelade jedoch erst vom Freitag, den 6. Dezember 1918 ab.

Ramenz, den 29. November 1918.

Die Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Neue Ersparungs-Gutscheine.

Um dem noch immer fühlbaren Mangel an Zahlungsmitteln auch im hiesigen Bezirke abzuwehren, hat der Kommunalverband Gutscheine über 20 M und über 5 M anfertigen lassen, die in nächster Zeit durch einzelne Sparkassen und Bankanstalten des Bezirkes in den Verkehr gebracht werden. Die Auflage beträgt:

100 000 Stück Fünfundzwanzigmarschgutscheine

25 000 Stück Zwanzigmarschgutscheine.

Die Gutscheine sind gültig im Bezirke der Amtshauptmannschaft Ramenz vom Tage der Ausgabe an bis zu einem im amtlichen Teile der Sächsischen Staatszeitung und der Leipziger Zeitung seitens des Ministeriums des Innern für die Aukerverkehrssetzung dieser Gutscheine angeordneten bekanntzumachenden Zeitpunkt. Die Gutscheine sind auf Wasserzeichenpapier gedruckt und mit Nummern versehen. Ihre Nachahmung oder Verfälschung sowie die Inverkehrsetzung nachgemachter oder verälschter Gutscheine wird strafrechtlich verfolgt. Die Kasse der Amtshauptmannschaft sowie die mit der Ausgabe betrauten Stellen lösen diese Gutscheine gegen für das Reichsgebiet gültigen Zahlungsmittel ein.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 1. Dezember 1918.

Die Geltungsdauer der vom Bezirksverbände der Amtshauptmannschaft Ramenz ausgegebenen 10 und 50 Pfennig-Gutscheine ist, wie anderweit bekannt gemacht, bis zum 31. Dezember 1919 verlängert worden.

Amtshauptmannschaft Ramenz, den 2. Dezember 1918.

Ankündigungen aller Art

sind in dem „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg

Derliche und sächsische Nachrichten.

M. J. (Das neue Gemeindegewahlrecht.)

Die sächsische Novemberrevolution hat eine Reihe von Vorrechten der bestehenden Klasse beseitigt, an deren Stelle die Gleichberechtigung aller getreten ist. Durch Erlass des Gemeindegewahlgesetzes vom 23. November 1918 wird auch für die Gemeindevertretung der Städte und Landgemeinden das Vorrecht des Besitzes und Standes aufgehoben; es werden alle Gemeindeglieder aufgerufen, an der Verwaltung und dem Ausbau der Gemeinden mitzuwirken. Die schlummernden Kräfte des Volkes werden geweckt und der Gesamtheit dienstbar gemacht. Um dieses Ziel recht bald zu erreichen, war das Ministerium bestrebt, die Wahlen bis zum 31. Dezember vollziehen zu lassen. Eine tut not, zumal in wichtigen Großstädten und auch in einer Anzahl Landgemeinden durch die revolutionäre Kraft der Arbeiter- und Soldatenräte die Gemeindevertretung beseitigt worden war. Die geordnete Erledigung der Verwaltungsarbeit in den Gemeinden ist aber nicht nur eine Lebensfrage für die Gemeindeverwaltung, sondern in noch höherem Maße für die Einwohner selbst. Wird doch die Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln, Kohle usw. durch die Gemeindeverwaltung erleichtert. Eine Unterbrechung oder Unterbindung dieser Tätigkeit kann bei dem großen Mangel an Lebensmitteln zu einer Katastrophe für die Bevölkerung werden. Eine Aussprache mit Vertretern der Landgemeinden, mittlerer und großer Städte Sachsens ergab aber, daß die Vorbereitung der Wahlen, Aufstellung der Wählerlisten und deren Kontrolle mehr Zeit in Anspruch nimmt als vorgezogen werden. Es stellte sich auch heraus, daß trotz der Demobilisation des Heeres die Gemeindeverwaltungen noch nicht alle früher tätigen Kräfte frei bekommen haben. Diesen Bedenken hat sich das Ministerium nicht verschließen können und hat deshalb am 28. November 1918 ein abgeändertes Gemeindegewahlgesetz erlassen, wonin der äußerste Termin für die Gemeindegewahl auf Sonntag den 9. Februar 1919 festgesetzt wird. In Gemeinden, wo eine Gemeindevertretung nicht mehr besteht, ist die Durchführung der Wahl zu beschleunigen. Bis zum Abschluß der Wahl bleibt die bisherige Gemeindevertretung bestehen. Nach der Wahl der Gemeindevertretung bleibt den Gemeinden die Ordnung des Ratskollegiums überlassen. Für die Wahlen sind Ortsgerichte zu ernennen; eine Vorlage wird vom Ministerium des Innern ausgearbeitet und mit Erläuterungen den Gemeindebehörden zugelegt werden. Die Gemeinden sind an diese Vorlage nicht gebunden, sie wird aber den Gemeinde-

behörden die Aufgaben erleichtern. Die Ortsgerichte sind in Städten vom Stadtrat und den Stadtverordneten, auf dem Lande vom Gemeinderat zu ernennen. In Gemeinden, wo eine volle Gemeindevertretung nicht mehr besteht, kann der Stadtrat, Bürgermeister oder Gemeindevorstand das Ortsgericht selbst ernennen und nachträglich die Zustimmung der neu gewählten Gemeindevertretung einholen. Wo Arbeiter- und Soldatenräte bestehen, empfiehlt es sich, Bevollmächtigte der A- und S-Räte gütlich zu hören. Bei feindsinnigen Takt und Gesicht werden sich hierdurch leicht abweichende Meinungen überbrücken lassen. An dem Wahlgesetz darf natürlich nichts geändert werden. Die Ausgabe des Antrags für ein Ortsgericht wird sich um einige Tage verzögern. Den Gemeindebehörden wird aber empfohlen, sofort an die Aufstellung der Wählerlisten zu gehen. Das Wahlgesetz sieht für die Wahlgebundenen eine Liste vor, d. h. der Wähler ist bei der Abstimmung an die von Partei- und Berufsgruppen aufgestellten Bewerberlisten in der Art gebunden, daß er nicht für Bewerber aus verschiedenen Listen stimmen darf. Nimmt er innerhalb einer Bewerberliste Streichungen oder Umstellungen vor, oder fügt er Namen hinzu, die in keiner der eingereichten Bewerberlisten stehen, so werden die Stimmzettel dadurch nicht ungültig; diese Veränderungen sind aber ohne Einfluß auf das Wahlergebnis. Jeder gültige Stimmzettel wird ohne Rücksicht auf die Vollständigkeit und Reihenfolge der Nennungen demjenigen Wahlvorsitzenden zugerechnet, für den er erkennbar abgegeben ist. Durch das Ortsgericht kann auch die Verbindung verschiedener Listen vorgezogen werden. Es empfiehlt sich, die Amtszeit der Gewählten nur auf eine kurze Zeit, etwa drei Jahre, zu bemessen. Ob eine teilweise oder Gesamtenerneuerung der Gemeindevertretung eintreten soll, bleibt der Vorschrift des Ortsgerichtes überlassen. Die Anforderungen an die Gemeindeverwaltungen sind groß. Wer aber die neue Zeit erfaßt, mit altem Vorrecht aufräumen will, der wird freudig an die Arbeit gehen, die Mitarbeit aller an den großen Aufgaben einer neuen Zeit herbeizuführen.

(Volksernährung.) Am 28. November 1918 fand im Galkhof zum „Goldnen Stern“ in Ramenz eine von etwa 200 Personen besuchte Versammlung der Herren Bürgermeister, Gemeindevorstände und Gut-vorsteher, sowie der Herren Vorsitzenden und der stellvertretenden Vorsitzenden der neugebildeten Ortsausschüsse zur Sicherung der Volksernährung statt. Die Versammlung wurde von Herrn Amtshauptmann, Grafen Bismarck, geleitet, der sich zunächst in feinen einleitenden Ausführungen über die jetzige außer- und

innerpolitische Lage aussprach, und vor allem betonte, daß die gewaltige Not, die über unser gesamtes Volk hereinbrochen ist, die Einsetzung der gesamten Kraft jedes Einzelnen dringend erfordert, um diese Not zu lindern und den Wiederaufbau unseres gesamten Wirtschaftslebens zu ermöglichen. Der Amtshauptmann dankte den Gemeindebehörden für die während der langen Kriegsdauer stets bewiesene aufopfernde Hingabe und treue Pflichterfüllung und bat sie, auch jetzt nicht müde zu werden, sondern auch unter den veränderten Verhältnissen weiter anzuhalten, damit eine geordnete Verwaltung des Bezirkes und die Ernährung der Bevölkerung trotz aller nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten gewährleistet bleibt. Sodann wurden die von den Gemeindebehörden und den Ortsausschüssen zunächst zu löbenden Aufgaben besprochen, und besonders das Verhältnis der Ausschüsse zu den Gemeindebehörden hergestellt. Es wurde festgestellt, daß behördliche, insbesondere polizeiliche Funktionen nur den Gemeindebehörden zuzustehen, die die Ortsausschüsse aber innerhalb ihres Aufgabekreises die Gemeindebehörden tatkräftig und mit aller Energie unterstützen sollen. Auf Anordnung des Landeslebensmittelausschusses soll das gesamte, zur Ablieferung zu bringende Getreide mit allergrößter Pünktlichkeit ausgedroschen und vom Kommunalverband erlassen werden. Hierzu wird den Gemeinden die Ablieferungspflicht jedes einzelnen Landwirtes von der Amtshauptmannschaft mitgeteilt werden und die Gemeinde wird sodann mit den Ortsausschüssen die Ablieferung in die Wege zu leiten haben. Auch in der Ablieferung des Hafers ist eine wesentliche Aenderung der bisherigen Bestimmungen nicht zu erwarten, denn was etwa infolge der Demobilisation von der Heeresverwaltung nicht mehr als Pferdefutter gebraucht wird, kann trotzdem den Erzeugern nicht freigelassen werden, weil bei der unglücklichen Kartoffelernte dem Hafer eine große Rolle für die menschliche Ernährung zukommt. Auch die seitens des Kommunalverbandes von den Landwirten noch abgeforderten Kartoffeln müssen mit allergrößter Pünktlichkeit abgeliefert werden, solange noch eine halbwegs milde Witterung herrscht, zur Ablieferung gebracht werden. Bei der Anfertigung des Getreides vorzunehmenden Wechsellagerung muß auf eine unbedingt richtige, wahrheitsgemäße Anfertigung der Viehbestände geachtet werden, und es wird Aufgabe der Ortsausschüsse sein, hierbei die Gemeindebehörden zu unterstützen, damit die in letzter Zeit leider recht häufig wahrgenommene Verheimlichung von Schmeinen und die im Zusammenhange hiermit erfolgten



geheimen Schlachtungen unter allen Umständen verhindert werden. Deshalb ist auch eine peinliche Führung der Viehställe unumgänglich notwendig. Ferner haben die Ortsausschüsse ihr Augenmerk auf diejenigen Gebäude zu richten, in denen größere Vorräte von Nahrungsmitteln liegen. z. B. Mühlen, Lager der Kommissionäre usw., und alle zum Schutz der Lager etwa erforderlichen Maßnahmen nötigenfalls im Einvernehmen mit der Amtshauptmannschaft zu treffen. — Des weiteren wurde die Frage der Arbeitslosigkeit und dessen, was zu ihrer Bekämpfung zu geschehen hat, eingehend besprochen. Auch die durch Reichsverordnung eingeführte Erwerbslosen-Fürsorge und die für diese Anlegenheiten besonders zu bildenden Ortsausschüsse bildeten einen Punkt der Tagesordnung. Sodann wurden den Erschienenen die Grundsätze dargelegt, nach denen die Verpflegung der Militärpersonen während der Demobilisierung und in den ersten Tagen nach ihrer Entlassung geregelt ist. Auch die Frage der Wohnungsnot und dessen, was zu ihrer Bekämpfung geschehen kann, wurde erörtert. Endlich kam der Herr Amtshauptmann unter nochmaligem Hinweis auf den gewaltigen Ernst der Zeit, auf die in weiten Schichten der Bevölkerung jetzt so stark überhand nehmende Vermögenssucht zu sprechen und hat eindringlich und unter unverkennbarem Zustimmung der Anwesenden darum, daß allen mit diesem Ernste nicht zu vereinbarenden Veranstaltungen mit Nachdruck Einhalt getan werde. Namentlich müßte auch gegen alle Ueberschreitungen der für die Abhaltung von Tanzmusik geltenden Bestimmungen und gegen jede Ueberschreitung der Polizeistunde eingeschritten werden. Eine zunächst in Aussicht genommene Erörterung der von der Regierung angeordneten Neuwahlen der Gemeinderäte mußte unterbleiben, weil inzwischen eine Abänderung der betreffenden Verordnung in Aussicht gestellt war und die näheren Ausführungsbestimmungen zum neuen Gemeinderatswahlrecht noch ausstünden. Zu den einzelnen Punkten dieser Tagesordnung fand sodann unter lebhafter Beteiligung der Anwesenden eine Aussprache statt, bei der auch noch manche andere Frage der Gemeinde- und Bezirksverwaltung zur Erörterung kam.

Am 30. November 1918 nachm. 3 Uhr fand die 8. diesjährige Sitzung des Bezirksausschusses statt, die vom Herrn Amtshauptmann Graf Wisthum geleitet wurde. Zunächst wurde zu einer größeren Anzahl von Familienunterstützungsanträgen Beschluß gefaßt und über die Regelung der neu eingeführten Erwerbslosenunterstützung beraten. Auch die für die Familienunterstützung und Textilarbeitslosenunterstützung geltenden sogenannten Bedarfstafeln wurden entsprechend der noch im Steigen befindlichen Lebensmittelpreise wesentlich erhöht. Dem Schiedsmesser Mierisch in Eszira wurde die Genehmigung der Aufstellung eines Federhammers in seiner Schmiede erteilt. Zum Vorsitzenden eines für die Fragen der Arbeitsvermittlung an Fabrikarbeiter gebildeten paritätischen Ausschusses wurde Herr Regierungsrat Dr. Berger gewählt. Die ersten Nachträge der Gemeindesteuerordnungen für Liebenau und Hausdorf wurden genehmigt. Ebenso fanden Beschlüsse mehrerer Gemeindevorstände über die Regelung der Entschädigung der Gemeindevorstände die Zustimmung des Bezirksausschusses. Die Erben des Gartenbauers Kleinstück in Hauswalde erhielten die Genehmigung der Vertretung von Grundstücken. Dem Gastwirt Otto Hartmann in Rönigsbrück wurde die Genehmigung der Abhaltung von Singspielen und deklamatorischen Vorträgen erteilt. Sodann nahm der Bezirksausschuß Kenntnis vom Inhalt eines Schreibens des Kriegsernährungsamtes, wonach die von der Amtshauptmannschaft im Sommer dieses Jahres erhobenen Beschwerden wegen ungenügender Belieferung Sackens mit Lebensmitteln als unbegründet zurückgewiesen und dargelegt wurde, daß die Zufuhren von Lebensmitteln an die städtischen Romanualverordnungen weitaus größer seien, als an die übrigen Teile des deutschen Reiches. Einer Anzahl von Ziegenhaltern wurden Beihilfen zur Anschaffung von Milchentrahmern gewährt. Sodann wurde beschlossen, aus den Ergebnissen der Amtshauptmann von Erdmannsdorf-Bedauchinsichtung, am 6. Dezember dieses Jahres, als dem Todestag des Amtshauptmanns von Erdmannsdorf, zum ersten Male an 5 bedürftige Familien des Bezirks Unterstützung im Gesamtbetrag von 375 Mk. auszugeben. Für die Geschäftsstelle des Bezirksarbeitsnachweises Kamenz wurde Fräulein Bauernjachs aus Baugen angestellt. Endlich nahm der Bezirksausschuß noch von verschiedenen die Verwaltung des Bezirksvermögens und die Beschaffung von Mitteln für die Familien- und Textilarbeitslosenunterstützung

getroffenen Maßnahmen von der Amtshauptmannschaft Kenntnis und erteilte hierauf seine Genehmigung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Dezember. (Die gestrige Versammlung der Spartakusleute.) Der Spartakusbund hatte sechs Volksversammlungen auf der gestrigen Sonntag einberufen. Dieselben waren sämtlich überfüllt, doch hatten sich überall zahlreiche Gegner eingefunden. In den Phantasien des Westens sprach Karl Liebknecht. Die wiederholten Zwischenrufe und Protestrufe aus der Versammlung gaben Gelegenheit zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern und Gegnern. Liebknecht wandte sich gegen die Einberufung der Nationalversammlung. Was werde denn eine Nationalversammlung anderes sein als die Fortsetzung der Reichstagskammerparlament (!) Bei der Energielosigkeit und Schwachheit der jetzigen Regierung könne es sehr wohl passieren, daß nach dem Rezept des Herrn von Oldenburg-Jannuschau die ganze Gesellschaft durch Militär auseinandergesetzt werde; denn auf die jetzigen Soldaten sei gar kein Verlaß. Die meisten von ihnen machen die Revolution eben mit und warten bessere Zeiten ab. Im Westen und Osten erhält die Generalität trotz ihr Haupt und veranstaltet blutige Massaker (!) Deshalb müsse das Proletariat die Nationalversammlung schützen. (Zurufe: Auch vor Ihnen!) Rosa Luxemburg sprach im Berliner Lehrervereinshaus. Sie stellte fest, daß sogar die Unabhängigen nichts mehr mit der Spartakusgruppe gemein hätten und forderte auf, die Waffen zu ergreifen gegen die jetzige Regierung Ebert-Scheidemann. Die Ziele des Spartakusbundes seien Vernichtung des Kapitalismus, Sozialisierung der Wirtschaft, Konfiskation wesentlicher Lebensmittel zum Zwecke der Verteilung, Heranziehung der alten Regierung zur Rechenschaft über die bisher verfolgte Politik. Wenn die Waffenstillstandsbedingungen hart seien, so müßten dafür die Hindenburg, Hoffmann und Ludendorff vor das Kriegsgesicht gestellt werden. Ein Diskussionsredner wandte sich gegen die Spaulitten und monokelte gegen die Soldatenräte und gegen den Schwetznund Wälzner. In den Soldatenräten sitzen etwa 60% Offiziere. Als aber dann andere Redner und Rednerinnen sich gegen Rosa Luxemburg wandten, wurden sie niedergeschrien.

Köln, 29. November. Prof. Dr. Wegener schreibt in der „Köln. Ztg.“ über die Vorgänge vor Kriegtaubruch: Ich hatte 5 Tage vor meiner Flucht nach Holland eine Unterredung mit dem Kaiser in der er mir sagte: Die ganze Politik in den letzten Wochen vor dem Kriege ist von Bethmann und Jagow allein gemacht worden. Ich wußte überhaupt nicht davon. Gegen meinen Willen wurde ich nach Norwegen geschickt. Der Reichskanzler sagte mir: Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu wahren. Wenn Majestät hier bleiben gibt es einen Krieg. Die Welt wird die Schuld daran immer ewig Majestät zuschieben. Während meines ganzen Aufenthaltes in Norwegen erfuhr ich nur aus den norwegischen Zeitungen was in der Welt geschah, so auch den Fortgang der russischen Mobil-

machungsvorbereitungen. Als ich dann aber da hinauslaufen der englischen Flotte hörte, da bin ich auf eigene Faust zurückgekehrt. Beinahe wurde ich abgefangen. Auf meinen Befehl sind noch die deutschen Schiffe, die in norwegischen Häfen lagen, zurückgekommen.

(Erst die Nationalversammlung und dann Lebensmittel für Deutschland.) Die Times berichten aus New York, daß die amerikanische Regierung 32 Handelschiffe für die Lebensmitteltransporte nach Deutschland angeworben habe. Die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln könne aber nach einer Erklärung des Staatssekretärs Lansing im amerikanischen Senate erst dann beginnen, wenn die Wahlen zur Nationalversammlung in Deutschland stattgefunden hätten und auf gesetzlicher Grundlage eine allgemeines Vertrauen erweckende demokratische Regierung in Deutschland geschaffen wäre.

(Rundgebungen in München gegen einen Sonderfrieden Bayerns.) Nach einer Münchener Meldung hat der Rat geistiger Arbeiter unter dem Vorsitz des Professors Brentano eine Entschließung angenommen, in welcher erklärt wird, daß der Rat geistiger Arbeiter die bei der Leitung der bayrischen Staatsangelegenheiten immer stärker hervortretende Tendenz einen Sonderfrieden Bayerns mit den Verbandsmächten herbeizuführen, mißbilligt, da ein solcher den Untergang der deutschen Einheit zur Folge haben müßte. Auch mißbilligt der Rat die Verzögerung der Einberufung der bayrischen Nationalversammlung und fordert ferner zum Mindesten, daß das sogenannte provisorische Parlament am 9. Dezember zusammentritt.

München, 2. Dezember. (Besetzung Münchens durch Italien.) Die Züricher Blätter berichten, daß italienische Truppen München zu besetzen drohen. Hierzu schreibt das bayrische Zentrumorgan, der Bayerische Kurier: Wir brauchen nicht erst darauf hinzuweisen, was dies für Bayern bedeuten würde. Wenn die revolutionäre Regierung Bayern vor dieser Schmach und diesem Unglück bewahren will, so ist es an der Zeit, daß sie gesetzliche Verhältnisse schafft und uns einen Sonderfrieden erwirkt. Sie könnte sonst die Verantwortung nicht tragen für das, was über Bayern hereinbricht.

Die Berufswahl im Staatsdienste.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und MarineDienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dreger. 11. Auflage. Geheftet 3,60 Mk., gebunden 4,80 Mk.

Rohs' Sprachführer.

Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Norwegisch, Schwedisch, Böhmisches, Ungarisch je 2,30 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Neugriechisch, Türkisch, Arabisch, Jap. je 3,00 Mk., Persisch, Suahili je 4,00 Mk., Japanisch 5 Mk., Chinesisch 6 Mk. Sämtlich gebunden. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung der Aussprache, vielseitige Gespräche für Umgang, Geschäftsverkehr und Reise, kurzgefaßte Grammatik, Wörterfamilien und Vocabularien.

Dresden und Leipzig. E. A. Rohs Verlag.

Der Mutter Sühne.

Roman von S. Courths-Mahler.

35

„Sie brauchen mich nicht zurückzuweisen, ich wech ohne dem die Schranken zu respektieren, die mich von der Braut meines Schwiegervaters fernhalten,“ sagte er voll schmerzlicher Ironie.

Sie zuckte unter seinen Worten wie in körperlichem Schmerz zusammen. Jeder Blutstropfen schien aus ihrem Gesicht gewichen. Nur ihre Augen hingen mit großem, ernstem Blick in den seinen, als wollte sie sich seine Züge einprägen für alle Zeit.

So standen sie wieder eine Weile schweigend, die Augen in schmerzlicher Wonne ineinander gesenkt. Dann hob ein tiefes Stöhnen seine Brust, er sagte jäh nach Evas Arm.

„Warum hast Du mir das getan?“ fragte er mit heiserer Stimme.

Sie schloß einen Moment die Augen vor seinem brennenden, gequälten Blick. Dann öffnete sie dieselben wieder und sah ihn groß und klar an. Aber sie antwortete nicht. Er ließ ihre Hand fallen.

„Verzeihen Sie mir, ich bin halb sinnlos vor Schmerz. Eva, Sie sehen, was Sie aus mir gemacht haben! Ich durfte hoffen, Sie mir zu erriegen, Ihre Augen sprachen mir von Liebe, und ich glaubte dieser Sprache. Da trat es mich wie ein Schlag ins Gesicht, als ich Sie in Wendenburgs Armen fand, als seine Braut. Ich war wie von Sinnen vor Schmerz, und zweifelte an allem, was gut und schön. Und dieser Moment hat meinem Leben eine Wendung gegeben, die es mit meinem Willen nie erhalten sollte. Sie wissen, daß mein Glück in Scherben ging, als ich Sie als die Braut eines anderen fand. In wildem Zorn rief ich Gabi an meine Seite, um Sie zu tranken, wie Sie mich gekränkt. Denn ich weiß, daß Sie mich liebten, Eva, nur mich, und ich wußte, daß ich Sie treffen würde durch meine Verlobung. Einen kurzen Augenblick glaubte ich, Sie hätten sich Wendenburg in kühler Verrechnung verkauft, und dieser unfelige Augenblick entschied für mein Leben. Ich kam erst wieder zu mir, als es zu spät war. Eva, warum haben Sie mir das getan? Ich weiß, daß es

nicht aus Berechnung geschah, bitte, sagen Sie mir, warum, ich flehe Sie an.“

Ein so tiefer, gewaltiger Schmerz durchzitterte seine Worte, daß sie vor Qual hätte aufschreien mögen. Sie preßte die Handflächen gegeneinander.

„Still, o sprechen Sie nicht weiter,“ bat sie tonlos.

„Nein, ich will nicht schweigen, will auf niemand und auf nichts Rücksicht nehmen in diesem Augenblick. Klarheit will ich mir wenigstens schaffen, warum mein Glück in Trümmer ging. Sie haben mich an Ihre Liebe glauben lassen, nun sind Sie mir Rechenschaft schuldig. Und bei Gott, ich lasse Sie nicht von der Stelle, bis Sie mir gesagt haben, warum Sie mir das getan haben. Mag geschehen dann, was will.“

Eva richtete sich zitternd zu ihrer ganzen Schlingen Höhe empor und sah ihn fest an. Seine Worte erweckten trotz aller Festigkeit eine heimliche Seligkeit in ihrer Brust, denn sie geigten ihr, wie sie geliebt wurde.

Aber das Opfer durfte nicht halb gebracht werden. Sie zwang sich zur Ruhe.

„Warum? Weil es sein mußte, weil es für uns beide nur ein Glück auf Kosten anderer gab.“

Er stöhnte auf.

„Gabi's wegen, nicht wahr? Weil sie Ihnen gesagt hatte, daß sie sterben müsse, wenn sie mir nicht angehören dürfe. Aus Dankbarkeit gegen Gabi's Eltern, um ihr ein Scheingeld zu retten, opfersten Sie sich und mich. Ist es so?“

„Ja, so ist es,“ erwiderte sie leise, aber fest.

Er bedeckte einen Moment seine Augen. Dann sagte er ruhiger, gefakter: „Ich will Sie nicht fragen, ob es nicht ein Unrecht von Ihnen war, zwei Menschen um ein einziges willen unglücklich zu machen. Aber sagen Sie mir nur noch eins: Hätte es nicht genügt, wenn Sie meine Werbung zurückgewiesen? Müßten Sie sich fogleich an einen Mann binden, den Sie nicht liebten? Eva, Sie haben sich das nicht klar gemacht, wach ein Martyrium Sie auf sich geladen. Ein Mann kann eine Ehe ohne Liebe eingehen, ohne Schaden zu leiden an seiner Seele, ein Weib nicht. Warum sind Sie Wendenburgs Braut geworden, Eva, sagen Sie es mir, nur dies eine noch. Ich will mich dann in alles fügen, will teilnehmen an Ihrem Opfer und Gabi als mein Weib hochhalten. Sie soll nicht ahnen, daß mein Herz einer anderen gehört. Aber

verschaffen Sie mir Ruhe, helfen Sie mir, daß ich Ihr Bild rein und hold in meinem Herzen tragen darf, daß sich kein Zweifel meiner Seele an Sie herauwagt. Ich fühle, Sie können mir Ruhe schaffen, wenn Sie wahr und offen zu mir sind. Warum wurden Sie Wendenburgs Braut?“

Sie fröh sich aufatmend das Haar aus dem Gesicht und ihr Blick flog aufleuchtend ins Weite. Dann sagte sie fest und klar: „Sie sollen morgen Antwort auf Ihre Frage erhalten, die klarste und befriedigendste, die Sie sich wünschen können. Aber dafür verprechen Sie mir auch, zu versuchen, Ihrem Gesicht die beste Seite abzugewinnen. Für uns beide gab es kein gemeinsames Glück, es wäre immer von Schatten bedroht gewesen. Das Schönste bleibt uns Menschen wohl versagt, es sollte nicht sein. Gabi liebt Sie unsagbar, sie ist lieb und gut, und wird Ihnen eine treue Lebensgefährtin sein. Und gedenken Sie der herrlichen Aufgabe, die Ihnen Gabi's Besitz sichert. Sie können Ihr Lebenswerk zur idealsten Vollendung führen. Viele Menschen werden von Ihnen abhängig sein, Sie können vielen zum Segen werden. Das Glück bietet Ihnen genug des Guten und Schönen. Besprechen Sie mit, daß Sie den Schmerz, den ich Ihnen zufügen mußte, überwinden wollen.“

Er nahm ihre Hand und küßte sie.

„Sorgen Sie sich nicht um mich, Eva, ich wollte, ich könnte über Ihre Zukunft so ruhig sein, wie Sie über die meine. Ihre Ehe wird Ihnen zur unerträglichen Fessel werden, glauben Sie es mir, und ich werde es mit ansehen müssen, wie Sie innerlich daran verbluten. Und das wird mir am schwersten zu tragen sein.“

Sie sah ihn mit einem langen, seltsamen Blick an. Dieser Blick war ihm voll Rätsel, er verstand ihn erst am nächsten Tage, als Eva fort war für immer.

Gehen Sie jetzt ins Haus, Gabi und Onkel Horst warten auf Sie. Um mich sorgen Sie sich nicht, morgen wird Ihnen auch diese Unruhe genommen sein. Nein, nichts mehr. Gehen Sie, Bernhard, und leben Sie wohl, mir werden uns nie mehr so ohne Zeugen sprechen. Leben Sie wohl, und alles Glück der Welt mit Ihnen, ich will darum beten, wie um mein Seelenheil.“

Er drückte ihre Hand an sein Herz.

240, 20

Im Sta...
Ortsb...
4 M...
21 Jah...
c) Berli...
2 M...
männlich

feren...
litärz...
Freude...
Entlass...
leben...
Soldaten...
mandant...
— Beije...
20. Nov...

I and...
niferpr...
abermals...
schaft des...
Eisners...
tern, sei...
sein) sta...
möglich...
sein Kam...
Kuswärt...
die Regie...
Beröffentl...
len wollt...
deutscher...
wärt...
Bayern...
ihm un...
Bresse, d...
Einer so...
für Bayer...
ner. Gar...
rich: Ges...
gegen die...
gefest, da...
ner ebrich...
ner müsse...
er sei eine...
verfamli...
darauf hin...
Land Fried...
lagen hat...
erhalten...
weist. Un...
schüler de...
nicht der...

Es heißt...
hoben un...
sich M. d...
zu sein, da...
erfahren, u...
am Sonn...
und tage...

und te...
Ma...
bewiese...
Heimgie...
für die...
Worte...
segnen w...
sten Da...
Herzen...
Mutter...
„Ruhe...
Ober...
Der tieft...

Bupper...
zu kaufen gef...
u. M. 3 a. d. B...



Der tieft...

Bupper...
zu kaufen gef...
u. M. 3 a. d. B...